

Mies und Saarinen in der South Side

Interview **Doris Kleilein**

Die Downtown von Chicago ist das Mekka des Architekturtourismus. In die berühmte South Side verirrt sich kaum jemand, jedenfalls nicht, um Architektur zu sehen. Doch es lohnt sich, meint Lee Bey.



Chicago Vocational High School, 2100 E. 87th, erbaut von John C. Christensen, 1938–41

Ihre Ausstellung „A Southern Exposure“ läuft als Satellit der Architekturbiennale, einige Kilometer südlich der Downtown im DuSable Museum. Wie kamen Sie auf die Idee, die Architektur der South Side zu dokumentieren?

Lee Bey Ich wurde auf der South Side geboren und lebe noch immer hier. Ich möchte mit meinen Fotos dem gängigen Narrativ über diesen Teil Chicagos etwas Neues hinzufügen. Die South Side steht für Kriminalität, auf nationaler und internationaler Ebene, sogar der „Spiegel“ hat darüber berichtet. Viele Leute kommen hierher, um ebenfalls darüber zu berichten oder sich umzusehen, und sie sehen nur das Negative: zerstörte Häuser, Verfall, Abriss. Das gibt es alles. Aber es gibt auch noch etwas Anderes.

„Kriegsgebiet“ und „Meile der Vergessenen“ nennt der Spiegel die South Side. Auf Ihren Fotos scheint die Sonne, die Fassaden sind frisch renoviert.



Lee Bey

geb. 1965, Journalist und Fotograf, ehemaliger Architekturkritiker der Chicago Sun-Times, 2001–2004 stellvertretender Büroleiter des Bürgermeisters von Chicago, 2004–2007 Skidmore, Owings & Merrill, seit 2017 Vizepräsident des DuSable Museum of African American History, Chicago

Wenn man sich die Fotos ansieht, die in den Sozialen Medien von der South Side gepostet werden, dann sind es fast nur leer stehende Häuser. Oft erkenne ich die Straße wieder, in dem das Haus steht und ich weiß: Es gibt im Umkreis von fünf Blocks nur dieses eine unbewohnte Haus und das wird dann fotografiert. Das vorherrschende Bild ist bequem, die Leute meinen alles zu wissen über schwarze Nachbarschaften. Es gibt in Chicago und in anderen amerikanischen Städten diese Haltung: Wenn die weiße Bevölkerung aus einem Viertel wegzieht, dann ist es verlassen – und das, obwohl andere Bevölkerungsschichten zuziehen. Das trägt dazu bei, dass diese Gebäude vergessen werden, außer von denen, die dort leben und sie nutzen.

Wie haben Sie die Gebäude ausgewählt?

Viele Gebäude, die ich fotografiert habe, sind Gebäude, in denen ich gearbeitet habe, die ich mag oder deren Entstehungsprozess ich verfolgt habe. Da ist zum Beispiel meine alte High School. Die meisten Chicagoer kennen das Ge-

bäude, weil man es vom Skyway aus sieht, wenn man die Stadt Richtung Osten nach Indiana verlässt. Die wenigsten wissen, dass es die zweitgrößte Schule Chicagos ist, ein opulentes Art-Deco-Gebäude, das sich über zwei Blocks erstreckt. Es wurde 1941 von dem damaligen Chefarchitekten Chicagos für öffentliche Schulen erbaut und erst kürzlich renoviert.

Der IIT-Campus von Mies ist jedem Architekten ein Begriff, aber nicht alle wissen, dass er in Bronzeville in der South Side gebaut wurde: eine moderne Insel ohne Bezug zur Umgebung.

Dort steht auch Mies' einziger Kirchenbau, die „God Box“, die habe ich auch fotografiert. Oder nehmen Sie den Eero Saarinen auf einem anderen Uni-Campus der South Side, der University of Chicago. Ich mochte dieses Gebäude immer. Als ich kürzlich eine TV-Dokumentation über das Werk Saarinens gesehen habe, kam es nicht darin vor, und ich habe mich gefragt, warum es eigentlich ignoriert wird, obwohl es in den letzten zehn Jahren vorbildlich renoviert wurde. Es ist ein zeitloses Gebäude, 1959 gebaut, hätte aber auch von 2009 sein können. Obwohl sich die

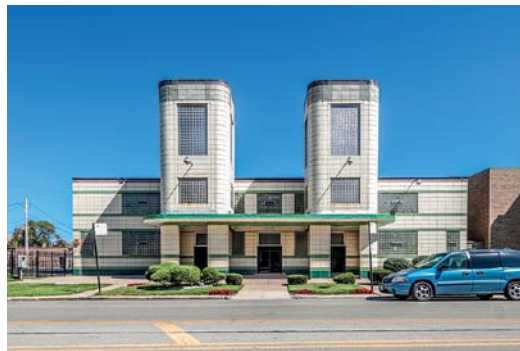


Stadtviertel Grand Boulevard, errichtet ab 1890. Das Eckhaus wird heute von Mell and Angela Monroe als Welcome Inn Manor B&B betrieben



Rosenwald Apartments,
Michigan Avenue 47th,
421 bezahlbare Wohnungen,
Ernest Grunsfeld Jr., 1929,
renoviert 2016

First Church of Deliverance,
4315 S. Wabash, ehemalige
Hutfabrik, 1939 von Walter
T. Bailey umgebaut und
1946 mit Türmen ergänzt



D'Angelo Law Library, Univer-
sity of Chicago Campus,
1121 E. 60th, Eero Saarinen,
1959



Stadt Chicago mit ihrem architektonischen Erbe
brüstet, wird dieses Gebäude nie erwähnt.
Ich wollte ihm die Anerkennung geben, die es
verdient.

Woran liegt es, dass diese Architekturen nicht gewürdigt werden?

Im Fall von Saarinen ist das wohl eher Zufall, weil
andere gute Gebäude auf dem Campus ste-
hen und viele sich für die neogotische Architek-
tur und die beiden Helmut-Jahn-Gebäude dort
interessieren. Insgesamt hat das mit der be-
schriebenen Ignoranz zu tun. Es ist ein Armuts-
zeugnis, dass eine Stadt wie Chicago ihre ar-
chitektonischen Perlen ignoriert, nur weil sie
südlich von Downtown stehen.

Ihre Bilder vermitteln die Hoffnung, dass sich Nachbarschaften der South Side stabilisie- ren und aus sich heraus entwickeln könnten.

Es ist bereits ein neuer Prozess in Gang gekom-
men: Leute sehen die South Side als einen Ort,
an dem vieles möglich ist. Gebäude wie die Ro-
senwald Apartments tragen dazu bei: ein Wohn-

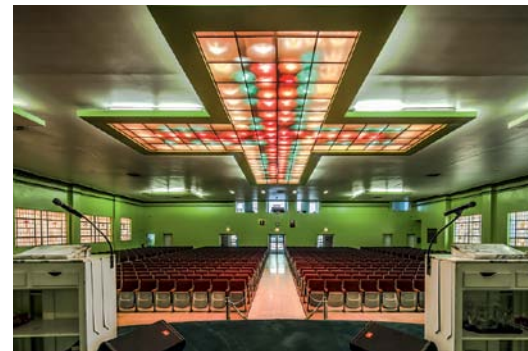
komplex aus den Zwanzigern, Nat King Cole und
Quincy Jones sind dort aufgewachsen. Der Kom-
plex stand leer und war in schlechtem Zustand.
Vor einem Jahr wurde er renoviert und ist kaum
wiederzuerkennen. Dieses Beispiel zeigt: Das ist
kein umkämpftes Grenzgebiet, sondern eine
Nachbarschaft. Leute arbeiten und leben hier. Das
ist kein Ort, der erobert werden muss, aber er
braucht Investitionen. Doch wenn die South Side
aufgewertet wird, wirft das natürlich Fragen
auf: Wird das für die jetzigen Bewohner gemacht
oder für die Newcomer?

Wurden die Rosenwald Apartments mit öffent- lichen oder privaten Geldern renoviert?

Das war eine Mischfinanzierung. Es ist eine
große Wohnanlage, die sich über vier Stadt-
blöcke erstreckt mit einem Hof in der Mitte. Sie
sollte abgerissen werden, aber dann konnte
doch noch eine Finanzierung aufgestellt wer-
den.

Konnten die Mieter bleiben?

Da die Wohnungen über zehn Jahre leer standen,
gibt es kaum Mieter, die zurückkehren werden.
Aber die Wohnungen werden an Haushalte mit
geringem Einkommen vermietet, viele Fami-
lien und Senioren sind dabei. Es sind nicht die
selben, aber die gleiche Klientel.



Wie haben Sie die Informationen zu den Archi- tekten recherchiert?

Das war nicht schwierig. In einer Stadt wie Chi-
cago kennt jeder die Namen von Architekten.
Die Leute sagen: Das ist ein Mies, das ist ein Burn-
ham. So wie man in Deutschland über Fußball
redet, spricht man in Chicago über Architektur.

Haben Sie einmal daran gedacht, einen Archi- tekturführer für die South Side zu machen?

Ja, man könnte locker 200 Seiten füllen. Die Aus-
stellung zeigt nur eine Handvoll Gebäude, aber
es gibt noch viel, viel mehr.



Robert F. Carr Memorial Cha-
pel, 65 E. 32nd., IIT Cam-
pus, Ludwig Mies van der
Rohe, 1951. Die „God Box“
wurde 2014 restauriert.

**Es gibt in Chicago die Haltung: Wenn die Wei-
ßen aus einem Stadtviertel wegziehen, dann
ist es verlassen – auch, wenn andere zuziehen**